

Eine blumistische Plauderei.

Von Dr. E. Goeze, Berlin.

Das alljährlich im Februar erscheinende Haupt-Verzeichnis über Samen und Pflanzen von Haage & Schmidt, Erfurt, wird stets von vielen Blumenfreunden willkommen geheißen und sein reicher, äußerst sorgfältig ausgearbeiteter Inhalt ladet zur Ein- und Umschau ein. Bei der Samenabteilung für Sommergewächse und Stauden sei einmal Halt gemacht, um dem Gebotenen auf 92 engbedruckten Seiten (mit vielen Abbildungen) näher zu treten.

Auf den ersten Blick ahnt man kaum, daß nicht weniger als 50 natürliche Familien zu den Ein- und Zweijährigen beigesteuert haben und daß aus fast ebenso vielen die Perennien sich rekrutieren, d. h. mit Ausnahme der hier weiter nicht zu berücksichtigenden Monocotyledonen. Zu ersteren, als Gruppe I zu bezeichnen, zählen dann 269 Gattungen mit 855 Arten (manche dieser freilich von zweifelhafter Güte) und im Gefolge von nicht weniger als 3400 Abarten oder vielmehr Kulturformen. Zur Gruppe II, den Stauden, gehören weiter 275 Gattungen mit 1785 Arten (viele wohl ebenfalls hinfällig) und 2900 Varietäten, d. h. besonders Kulturformen. Als Gesamtsumme für beide Gruppen kämen also von letzteren nicht weniger als 6300 in Betracht, die sich wiederum nicht über alle Arten ziemlich gleichmäßig verteilen, sondern nur über gut 200 verbreitet sind.

Da dürfte vielleicht die Frage am Platze sein, ob nicht selbst der Experte Mühe haben wird, in diesem Chaos von Farbennuancen, Formenabweichungen, Habitusschwankungen und derlei vom Typus mehr oder minder verschiedenen Merkmalen sich zurecht zu finden. Sicher hat auch im Samenvertrieb die Konkurrenz ein gewichtiges Wort mitzureden und nur zu oft sucht man durch Anerbieten von sogenannten Neuheiten sich gegenseitig zu überbieten. Tatsache bleibt es jedoch, daß die Kulturformen mancher Zierpflanzen eine Überflutung aufweisen, welche für Käufer wie Verkäufer gleich beschwerlich ist, und zu wünschen wäre es, hier eine allmähliche Beschränkung eintreten zu lassen, anstatt immer mehr Ballast anzuhäufen.

In einer Berliner Zeitung stand kürzlich eine Annonce von Woelfert & Co., Saatgutexport, Erfurt. Die Überschrift lautet: »Das Riesenbukett aus 1000 verschiedenen Blumen« (mit Abbildung). Dann heißt es: »Eine Samenkollektion aus ca. 1000 verschiedenen Sommerblumen nebst Anleitung zur Herstellung einer imposanten Blumengruppe im Garten in Form eines riesigen manneshohen Pyramidenbuketts. Von Juni bis zum Frost ununterbrochen herrliche Blüten in unendlicher Mannigfaltigkeit hervorbringend.« Preis nebst Anleitung M 3. — Bedarf es hierzu noch eines Kommentars?

Das führt uns zurück zu dem Verzeichnis (1913) der allgemein anerkannten Firma von Haage & Schmidt. Wie dasselbe einerseits zu Vergleichen zwischen Einst und Jetzt anregt, so bietet es ferner Gelegenheit, systematische wie pflanzengeographische Notizen einzusammeln. Und weiter sind genaue Angaben über die

Einführungsjahre¹⁾ vieler Arten durchaus nicht belanglos, schon um daraus Schlüsse zu ziehen auf den Werdegang derselben unter der Hand der Züchter.

Schließlich dürfte es sich auch der Mühe lohnen, einmal ein Wort einzulegen für manche alte bewährte Arten, die im Gedränge von Neuheiten haben zurückweichen müssen und welche von der jüngeren Gärtnergeneration, im großen Laienkreise kaum dem Namen nach bekannt sind.

Manche Gattungen aus den hier vorzuführenden Familien enthalten ausschließlich Sommergewächse, andere wiederum nur Perennien und soll dies bei Gruppe I und Gruppe II je durch Zahlen vermerkt werden, Gattungen, welche von beiden Gruppen Arten einschließen, sind dagegen in diesem Verzeichnisse nur schwach vertreten. Welche Familien tragen wohl am meisten zur Ausschmückung der Gärten bei und welche Gattungen finden in diesem oder jenem Weltteile ihre größte Verbreitung? Eine andere Frage ließe sich anreihen, in welchem Verhältnisse nämlich die ein- und zweijährigen Gewächse zu den ausdauernden im Garten stehen. Es ist ferner nicht zu übersehen, daß vielen der Gruppe I der Nachteil anhaftet, daß sie mit dem Blühen nicht allzulange anhalten, daher durch andere zu ersetzen sind. Das ist bei öffentlichen Anlagen selbstredend, ein kleiner Privatgarten läßt aber Extraausgaben nicht zu. Bei einer ganzen Reihe der Gruppe II bemerkt man dagegen, daß sie entweder sehr frühzeitig oder auch erst ziemlich spät in Aktion treten. Auf ein sich gegenseitiges Ergänzen beider Gruppen ist jedenfalls von vornherein Rücksicht zu nehmen. Die Kultur kann ja auf frühzeitiges oder spätes Blühen fördernd oder hemmend einwirken, man sollte aber auch a priori die Familien kennen, deren Vertreter besondere Frühboten sind, während andere in zahlreichen Gattungen das Herannahen des Herbstes anzeigen.

Nach diesen gleichsam einleitenden Erwägungen sei mit den Compositen hier der Anfang gemacht, doch nicht etwa, daß dieselben in den Gärten einen ganz bevorzugten Platz einnehmen, sondern vielmehr, weil sie für Gruppe I 79, für Gruppe II 72 Gattungen vorführen. Die Zahl der Arten entspricht dagegen diesem hohen Verhältnisse nicht und wenn wir schließlich nach dem Weltteil forschen, welcher davon am meisten bietet, so gebürt Amerika der Vorrang. Ob unsere Auswahl bei diesen wie bei den anderen Familien immer die richtige war, soll keineswegs behauptet werden, die vorzuführenden Arten können aber immer auf besondere Beachtung Anspruch erheben.

Daß von der alten Sonnenblume, *Helianthus annuus*, Nordamerika (1596) kürzlich im Staate Colorado eine rotblühende Varietät gewonnen wurde, wird gärtnerische Kreise sicher interessieren. Professor Kraus-Halle stellte in seiner Schrift: »Geschichte der Pflanzeneinführungen in die europäischen botanischen Gärten« die »Periode der kanadisch-virginischen Stauden« auf (1620—1687), und viele *Helianthus*-, *Solidago*- und *Aster*-Arten gehören dazu; sie wie manche der später eingeführten, beispielsweise *Heliopsis laevis*, Carolina (1714), *Aster grandiflora*, Virginien (1719) zählen gegenwärtig zu

¹⁾ Der »Index Bibliographique de l'Hortus Belgicus« (1887) bot uns hierfür die sichersten Anhaltspunkte, nicht minder sind wir Herrn Andreas Voß-Berlin für seine darauf bezüglichen Bemühungen zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

den recht seltenen Gästen. Dasselbe ließe sich sagen von den *Coreopsis*- und *Calliopsis*-Arten, die Drummond aus Texas und Mexiko (1835) mitbrachte. Viel bewundert wurden zunächst *Gaillardia bicolor*, Louisiana (1787) und *G. b. var. Drummondii*, Texas (1833), um dann von den noch prächtiger gefärbten *Lorenziana*- und *grandiflora*-Formen verdrängt zu werden. Von Mexiko kamen die hübschen *Zinnia tenuiflora* (1789), *Z. elegans* (1796) und *Z. Haageana* (1860), dasselbe Land lieferte *Tagetes patula* (1573) und *T. erecta* (1593), die freilich ihres eigenartigen Geruches wegen nicht jedermanns Sache sind. Eine stattliche Blattpflanze mit cochenilleroten Blumen wird uns in dem Rotschopf, *Erythrolaena conspicua* (1824) geboten. Als solche verdient auch *Ferdinanda eminens*, Brasilien (1832), hervorgehoben zu werden. Riesiger Fortschritte darf sich *Ageratum mexicanum* seit ihrer Einführung (1823) rühmen. An der Hand alter Chroniken und Gartenschriften ließen sich auch Schritt für Schritt die staunenswerten Evolutionen der mexikanischen Georgine, *Dahlia variabilis* (1789) verfolgen. Dahlien-Ausstellungen, so namentlich in England, zeugen von der immer noch zunehmenden Beliebtheit dieser Prachtpflanze. Warum aber die von Roezl in Mexiko entdeckte *Dahlia imperialis* so selten angezogen wird, bleibt schwer verständlich, macht sie doch, wenn in voller Blüte, ein Schauobjekt ersten Ranges aus. Sehr zu empfehlen wäre auch *Stokesia cyanea*, Nordamerika (1860).

Für Asien muß die chinesische *Aster*, *Callistephus sinensis* die Führung übernehmen. Was ließe sich von ihr nicht alles berichten, seitdem d'Incarville im Jahre 1728 die ersten Samen an A. de Jussieu einschickte. Die Firma Haage & Schmidt scheint derselben besonders gewogen zu sein, die Seiten 43—49 des Verzeichnisses sind ihr gewidmet und unter hohen, halbhohen und niedrigen Sorten befinden sich nicht weniger als 289 Kulturformen. Eine hübsche Blattpflanze, besonders für Topfkulturen, ist und bleibt *Farfugium grande*, China (Fortune). In den 60er Jahren hat Lemoine aus den kaukasischen *Pyrethrum carneum* und *P. roseum* (1818) eine Reihe gefüllter Kulturformen gezüchtet, die auf Beeten wie als Schnittblumen gleichen Wert besitzen. Einige zarte Immortellen wie *Rhodanthe Manglesii* (1833) und die leider selten gewordene *Humea elegans* (1800) hat Australien beige-steuert. Von den 20 Kulturformen des *Chrysanthemum carinatum*, Barberei (1796) können mehrere in der Tat als empfehlenswert bezeichnet werden. Von Marokko (1796) wanderte *Chrysanthemum coronarium* ein und die kapländische *Senecio elegans* (1700) hat in 25 Kulturformen Tüchtiges geleistet. Die Anzucht der südafrikanischen *Gazania splendens* (1859) und *Dimorphoteca pluvialis* (1899) ist eine sehr lohnende gewesen, von der Neuheit *Dimorphoteca sinuata*, S.-W.-Afrika verspricht man sich sogar noch mehr.

Beim eigenen Weltteil denke man einmal an das unscheinbare Gänseblümchen, *Bellis perennis*, das sich als »Tausendschön« so herrlich entwickelt hat. In Deutschland seit über 150 Jahren verwildert, steht das südeuropäische *Pyrethrum partheniifolium* für manche Beeteinfassungen fast unerreicht da. Selbst *Calendula officinalis* mit 9 Kulturformen zeugt von der ihr inwohnenden Kraft und eine Dalmatinerin, *Centaurea ragusina* (*candidissima*) trat in den 60er Jahren als Teppichbeetpflanze in den Vordergrund.

Nicht minder hat die als Unkraut der Getreidefelder verpönte Kornblume, *Centaurea Cyanus* in den Gärten Eingang gefunden, ob aber die gefüllten und halbgefüllten, verschiedenfarbigen oder auch die niedrigen Miniatur-Erzeugnisse die Lieblingsblume unseres alten Kaisers Wilhelm in ihrer Schönheit nicht beeinträchtigt haben, bleibe unerörtert. Von Leontopodien werden *Leontopodium alpinum*, *L. himalayense*, *L. japonicum*, *L. sibiricum* verzeichnet, die erstgenannte, unser vielbegehrtes Edelweiß, ist aber vielleicht die Stammform der anderen.

Viel ärmer an Gattungen, 211, 1511, aber dafür um so reicher an Arten treten uns die *Scrophulariaceen* entgegen und kaum läßt die Menge ihrer Kulturformen sich übersehen. Viele der hierher gehörigen Sommergewächse, so die Browallien (*Browallia elata*, Peru [1768], *B. speciosa*, Peru [1846]), die *Schizanthus* (*S. pinnatus*, Chile [1821], *S. Grahami*, Chile [1829], *S. retusus*, Chile [1831]), die hübsche *Collinsia bicolor*, Californien (1833), die niedliche *Alonsoa linearis*, Peru (1784), die noch schönere *Alonsoa Warscewiczii*, Peru (1854) u. a. m. könnten von Zeiten berichten, wo man sie mit Freuden aufnahm. Selbst *Salpiglossis variabilis* mit 50 Kulturformen (aus den chilenischen *S. fulva* [1830], *S. intermedia* [1821], *S. linearis* [1831] hervorgegangen) hat von der ihr früher zuteil gewordenen Würdigung schon viel eingeübt. Die äußerst dankbaren, für Topfkultur besonders geeigneten Schlinggewächse, *Maurandia semperflorens* (1786), *Lophospermum scandens* (1835) und *Rodochiton volubile* (1829) von Mexiko werden wohl hier und da noch angetroffen, und als Neuheit empfiehlt sich *Maurandia Purpusii*, eine mit Knollen ausgestattete, nicht windende Art von den Hochgebirgen Mexikos. Groß ist die Schar der *Pentstemon*, mit *Pentstemon confertum*, Nordamerika (1826) und *P. Cobaea*, Texas (1835) angefangen, um mit *P. Hartwegii*, Mexiko (*gentianoides*) zu schließen. Welch' prachtvolle Hybriden, namentlich von den zwei zuletztgenannten Arten Herrn Lemoine zu verdanken sind, ersieht man aus der »Gartenflora« (1913, 1. Heft). Die prunkenden, zumeist in Californien und Mexiko heimischen Gauklerblumen, *Mimulus luteus* (1812), *M. cardinalis* (1831), *M. roseus* (1832), *M. cupreus* (Pearce) können hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden.

Dieser neuweltlichen Fülle gegenüber kommen die anderen Weltteile freilich nicht auf, wenn auch das südeuropäische Löwenmaul, *Antirrhinum majus* seit mehr als 3 Jahrhunderten in Kultur genommen, mit seinen 130 Kulturformen schon einen Wettbewerb eingehen könnte. Am Waldessaume so wirkungsvoll, hat der rote Fingerhut, *Digitalis purpurea* auch im Garten trotz seiner Giftigkeit wirkliche Erfolge erzielt. An der Spitze der zierlichen und farbenschillernden *Linarien* steht unzweifelhaft die portugiesische *Linaria triornithophora*, die durch ihren stattlichen Wuchs, die Größe der schöngezeichneten Blumen mit vielen Gartenpflanzen in die Schranken treten könnte. Noch sei der einheimischen *Mimulus moschatus* gedacht und unter den vielen *Verbascum*-Arten erscheint *Verbascum olympicum* besonders nennenswert.

Mit der außerordentlich reichblühenden *Diascia Barberae* von Südafrika und *Phygelius capensis* (1836), einem selbst in Norddeutschland ziemlich winterharten Halbstrauch sei hier abgeschlossen.

Die Solanaceen 7I, 2II weisen in der Gattung *Petunia* den höchsten Rekord auf. Von Buenos Ayres wurde 1830 *Petunia violacea* eingeführt, 2 Jahre später folgte *P. intermedia* der La Plata-Staaten und aus Kreuzungen der ebenfalls südamerikanischen *P. nyctaginiflora* mit der zuerst genannten ist *Petunia hybrida* in der ganzen Glorie ihrer 140 Kulturformen erstanden. Die Zeit liegt noch nicht weit zurück, wo gar verschiedenblättrige *Solanum*-Arten für größere Gruppen sehr am Platze waren; der Mehrzahl nach in Mexiko und Brasilien heimisch, ist es um so auffälliger, daß *Solanum giganteum* Südafrika (1782) angehört, *S. marginatum* von den Gestaden des roten Meeres (1775), *S. laciniatum* vom fernen Neu-Seeland (1772) ihren Einzug hielten. In ähnlicher Weise bedient man sich jetzt noch verschiedener *Nicotianen*, und unter den älteren Arten wären zu nennen *Nicotiana alata*, Brasilien (1827) *N. suaveolens*, Australien (1802), *N. wigandioides*, Columbien (1852), welche aber gegen die weit schönere *N. Sanderae*, Südamerika nicht aufkommen können. War die gemeine Judenkirsche, *Physalis Alkekengi*, Südeuropa, dermaleinst im Hausgarten nicht selten, so ist jetzt die großfrüchtige und glänzendere *Physalis Francheti*, China, an ihre Stelle getreten.

Von den Amerika, wenn auch nicht ausschließlich, so doch zum größten Teil angehörigen Familien sind mehrere für die Gärten äußerst ergiebig geworden. Allein schon die *Polemoniaceen*, 6I, 2II bewahrheiten dies. Als schon recht alte Bekannte lassen sich begrüßen *Phlox divaricata*, Virginien (1746), *P. pilosa*, Ver. St. (1759), *P. stolonifera*, Ver. St. (1786) und *P. triflora*, Canada (1816); dieselben sind aber mehr und mehr zurückgetreten, seitdem aus Kreuzungen zwischen *Phlox decussata*, Ver. St. (1732) und *P. suffruticosa*, Ver. St. (1804) von Lemoine so wundervolle Hybriden gewonnen wurden. (»Gartenflora« 1913, Heft 1.) Eine einjährige jedoch, *Phlox Drummondii*, Texas (1835), hat es verstanden, sich noch weit mehr Zuneigung zu gewinnen, und nicht weniger als 173 Kulturformen lassen erkennen, wie emsig an ihrer Ausbildung gearbeitet wurde. Reizend sind auch die in den 20er und 30er Jahren von Douglas, Hartweg, Lobb entdeckten *Gilia*-, *Collomia*- und *Leptosiphon*-Arten und *Ipomopsis elegans*, doch nur die botanischen Gärten sind ihre jetzigen Zufluchtsstätten. Von Mexiko hielt schon im Jahre 1789 *Cobaea scandens* ihren Einzug in den Madrider botanischen Garten, die bald Allgemeingut wurde und glücklicherweise geblieben ist. Die Gattung *Polemonium* schließt sehr ansehnliche Stauden ein, ja, die am längsten bekannte Art, *P. coeruleum* (1670) sowie auch *Collomia grandiflora* (1827) werden in einigen Gegenden Deutschlands als naturalisiert angetroffen.

Amerika führt uns desgleichen das stärkste Kontingent an *Convolvulaceen* 3I, 3II vor. Die buntschillernden Windenblumen der *Ipomoea purpurea*, Guiana (1629), *I. Bona nox* (1733), *I. sanguinea*, Antillen (1812), der *Pharbitis rubro-coerulea*, Mexiko (1834), der ostindischen *Ipomoea Quamoclit* (1629), u. a. m. müssen jedem gefallen. Selbst Europa fehlt hier nicht, *Convolvulus althaeoides* und die einjährige *C. tricolor* sind durchaus nicht zu verschmähen. Algerien bot uns in *Convolvulus mauritanicus* eine zierliche Ampelpflanze und von China brachte Fortune (1844) *Calystegia pubescens*, die in der Varietät fl. pl. recht auffällig ist. Es ist das Verdienst der Firma Haage & Schmidt,

die stolze Schlingpflanze, *Mina lobata* den Gärten wieder zugeführt zu haben (1887); schon im Jahre 1832 wurde dieselbe von Mexiko nach England eingeführt, verschwand dann aber bald wieder von der Bildfläche, vermutlich weil sie dort keine reifen Samen produzierte.

Die Onagrariaceen 5I, 3II sollen in dieser Aufzählung nicht fehlen, wenn auch die Fuchsien, deren Siegeszug durch die Welt ja hinlänglich bekannt ist, von denselben auszuschließen sind. Da wären zu nennen die zierlichen *Clarkia pulchella* und *C. elegans*, Californien (1835). Noch früher erschien *Godetia grandiflora* vom nordwestlichen Amerika (1827), dann folgten *Eucharidium concinnum* (1837) und *E. grandiflorum*, Californien, *Zauschneria californica* (1847). Auch weiße, goldige und rosarote *Oenotheren*, wie *Oenothera acaulis*, Insel Chiloe, *O. sinuata*, Carolina (1770), *O. viminea*, Californien (1827) und *O. Drummondii*, Nordamerika (1832), können nicht übersehen werden und die amerikanischen *Lopezia lanceolata* (1796), *L. coronata* (1805), *L. cinnabarina* (1849), *L. eminens* (1854), gleichwie *Gaura Lindheimeri*, Texas (1804), reihen sich an.

Von den verwandten Lythriaceen dürfen *Cuphea miniata*, *C. platycentra*, *C. eminens*, Mexiko (1854) u. a. m. als Zierde des Gartens nicht verschwiegen werden. Gleichen Schritt halten die Hydrophyllaceen, 6I, 1II, die vorzugsweise in Californien aufzusuchen sind. *Nemophila aurita* (1831), *N. insignis* (1833), *N. maculata* (1848), *Eutoca multiflora* (1826), *E. Menziesii* (1826), *E. Wrangeliana* (1835). *Whitlavia grandiflora* (Lobb), *Cosmanthus grandiflorus* (1834), *Phacelia congesta* (1833), um hier nur einige zu nennen, werden nie wieder verschwinden, wenn sie auch zu Anfang weit mehr Beifall fanden als jetzt. *Wigandia caracasana*, Neu Granada (Anf. der 30er Jahre), während der Sommermonate eine der imposantesten Einzelpflanzen, ist leider ein Fremdling geworden.

Berechtigt mag das Mißtrauen sein, welches man den Loasaceen wegen ihrer den Blättern und sogar den Blüten anhaftenden Brennborsten entgegenbringt, bei einigen wenigstens, *Bartonia aurea*, Californien (1834). *Grammatocarpus volubilis*, Chile (1834), *Cajophora lateritia*, Mexiko (Anfang der 30er Jahre), wird dieser Fehler durch die Farbenpracht der Blumen sicher aufgehoben.

Aus der Reihe der Geraniaceen sind *Limnanthes Douglasii* (1833) und *L. rosea*, Californien (Hartweg), als niedliche Sommergewächse zu empfehlen und die Gattung *Geranium* zeichnet sich durch eine Auswahl schöner Stauden aus, wie beispielsweise *G. platypetalum*, Kaukasus (1859).

Glücklich veranlagt sind die südamerikanischen *Tropaeolum*-Arten. Von den knollentragenden hier abgesehen, hat die gemeine Kapuzinerkresse, *Tropaeolum majus* (1686) mit 50 Kulturformen sich über die Gärten der Alten und Neuen Welt verbreitet. Noch schöner ist *Tropaeolum Lobbianum* (Columbien), und *T. peregrinum (canariense)* (1797) findet als hochwachsende Schlingpflanze mit zartbefranzten Blüten überall Beifall.

Über die Portulacaceen 5I, 2II ließe sich mancherlei sagen, es genüge der Hinweis auf ein mit *Portulaca grandiflora*, Südamerika (1850) besetztes Beet, gleichwie die großen, zartrosa angehauchten Blumen der *Calandrinia grandiflora*, Chile (1826) und *C. speciosa*, Californien (1830), recht eigenartig erscheinen.

Eine wahre Fundgrube ist uns in der Gattung *Verbena* eröffnet worden. Als ältesten Stammform unserer Blumisten-Verbenen sei der *Verbena chamaedrifolia* von den La Plata-Staaten (1827) gedacht, dann wurden *V. teucrioides*, Chile (1839) und *V. phlogiflora*, Brasilien, herangezogen und dieser Dreibund schuf die auch jetzt noch viel bewunderte und sehr begehrte Blume; möglich auch, daß noch andere Arten, wie *Verbena Aubletii*, Luisiana (Drummond) und *V. sulphurea*, Chile (1833) usw. an diesen Kreuzungsversuchen sich beteiligten.

Auch die wenigen Pedalineen verdienen wohl genannt zu werden, da *Martynia proboscidea*, Gernshorn (1738) und *M. fragrans*, Mexiko (1840) mit den bizarren holzigen Früchten, den Gloxinien ähnlichen Blumen eben etwas Besonderes bieten.

Sehr arm an Arten sind die Nyctaginaceen, doch unter ihnen taucht die Wunderblume auf, *Mirabilis jalapa*, welche vor mehr als 3 Jahrhunderten von Peru uns beschert wurde, während *Abronia umbellata* ursprünglich Californien (1788) angehört. Eine Asclepiadacee, *Asclepias Douglasii*, Felsengebirge (1827), eine durch Wuchs und Blumen gleich ansehnliche Staude mag hier die Familie vertreten.

Wie zahlreich sind die Familien, welche aus verschiedenen Weltteilen ihr Bestes zu bieten zur Ausschmückung der Gärten sich bereit fanden! Dankbar gedenken wir dabei der Ranunculaceen 3I, 15II. In jedem Staudenverzeichnisse stößt man auf *Aconitum*-Arten von Amerika und Asien, die alle ihre Vorzüge haben mögen, aus den Gebirgswäldern Europas ist der Eisenhut, *Aconitum Napellus* nun schon seit vielen, vielen Jahren in alten Bauergärten ansässig geworden und *A. Stoerkianum* ist der süddeutschen Flora entlehnt (1827). Anziehender noch sind viele *Delphinium*-Arten, ja als prächtig verdienen bezeichnet zu werden *Delphinium azureum* (1827) und *D. cardinale* (Lobb) von Californien, das sibirische *D. grandiflorum* (1741) sowie das gelbblühende *D. Zalil* von China. Das Verzeichnis von Haage & Schmidt enthält nicht weniger als 40 Arten nebst vielen Varietäten und Hybriden aus dieser Gattung. Der schon in der Kultur ergraute aber immer gleich frische Rittersporn Südeuropas, *Delphinium Ajacis*, als »hoher gefüllter«, als »niedriger gefüllter«, als »hyazinthenblütiger« usw. vorgeführt, kann in der Produktivität seiner Formen als mustergültig bezeichnet werden. Von vielen werden die Akelei-Arten und Hybriden bevorzugt, nur schade ist es, daß auch hier die ersten von den zuletzt genannten mehr und mehr zurückgedrängt werden. Da wären zu nennen die scharlachrote *Aquilegia Skinneri* (1840) und die goldgelbe langgespornte *A. chrysantha* von Californien; kaum weniger schön sind *Aquilegia spectabilis*, Amur und *A. kandorensis*, Himalaya (1851). Auch die sibirische *Aquilegia leptoceras* (1845), die liebliche *A. alpina* und unsere für Kreuzungen so bereite *A. vulgaris* fallen ins Gewicht. Viele Vorzüge haften auch den perennierenden Waldreben an, unter anderen mehr verdienen *Clematis crispa*, Nordamerika (1726), die zierliche *C. alpina*, die prächtige *C. coccinea*, Nordamerika (1853) und die noch seltene *C. Davidiana* von China erwähnt zu werden. Der Himalaya spendete uns *Anemone vitifolia* (1833), Fortune verdankt man die Einführung der *A. japonica* (1845), die dann später zu herrlichen

Neuzüchtungen anregte. Das besagt aber nicht, daß die südeuropäischen *Aemone coronaria* und *A. apennina* sowie *A. vernalis* an der Seite dieser Ausländer nicht gut bestehen könnten. Als erste Frühlingsboten sind und bleiben *Hepatica triloba* und *Eranthis hyemalis* stets willkommen. Bedauerlich ist es jedenfalls, daß die Pflege der einst so begehrten und viel gepriesenen *Ranunculus asiaticus* vom Orient (1596) mehr und mehr zurückgegangen ist, man sich mit den vom Süden massenhaft importierten Schnittblumen oft recht minderwertiger Formen zufrieden gibt. Auch die Gattungen *Trollius* — *T. asiaticus*, Kaukasus und *Helleborus* — *H. atrorubens* (1814), *H. purpurascens* von Ungarn (1817) bieten viel Schönes. Vor Jahren veröffentlichte Baker in »Gardeners' Chronicle« eine botanisch-gärtnerische Monographie der Gattung *Paeonia*. Die meisten der beschriebenen Arten (21) gehören Südeuropa an, 7 fallen auf Asien und eine Art, *Paeonia Brownii* wurde von Douglas in Californien entdeckt und eingeführt. Kaum die Hälfte der Arten sind in den Gärten vertreten, beispielsweise *Paeonia tenuifolia* (1765), *P. triternata* (1790), beide vom Kaukasus, sowie *P. herbacea* (*chinensis*) und *P. Moutan*, China (1789). Von dieser letzten, der Königin der Gattung, kannte man schon in den 20er und 30er Jahren des verflossenen Jahrhunderts eine Anzahl schöner Varietäten mit mohnartigen Blumen und ganz neuerdings berichtet »The Garden« (Juni 1912) sogar von einer »Golden Paeony«, einer Lemoineschen Kreuzung zwischen *Paeonia Moutan* und *P. lutea*, deren Blumen durch eine goldgelbe Färbung sich auszeichnen. Zwei einjährige Pflanzen möchten hier noch um Aufnahme bitten, das niedliche Adonisröschen, *Adonis aestivalis* und die Jungfer im Grünen, *Nigella damascena* fl. pl., da beide leider kaum mehr im Hausgarten anzutreffen sind.

Mit Cruciferen 12I, 22II ist die europäische Flora besonders reich ausgestattet und viele ihrer Vertreter sind für den Garten unentbehrlich geworden. Ohne allen Zweifel steht dabei die Levkoje, *Mathiola incana* (*annua*) vom Mittelmeergebiet an der Spitze und die große Menge von Kulturformen (100) läßt auf einen schon langen Anbau (1581) schließen. Noch etwas früher wurde ihre Verwandte aus derselben Region, der Goldlack, *Cheiranthus Cheiri* hierfür herangezogen (1573). Auch *Cheiranthus alpinus* mit der reizenden *C. Allioni* \times ist nicht zu verschmähen. Schon zeitig im Frühling erscheinen zierliche Schleifenblumen — *Iberis coronaria* (1616), *I. sempervirens* (1731), blau und rot schimmernde Aubrietien — *Aubrietia deltoidea* (1710) usw., *Arabis rosea* und *A. verna* (1710). Vielleicht gönnt man auch der duftenden Nachtviole, *Hesperis matronalis* (1597) ein Plätzchen und die südafrikanischen Heliophilen — *Heliophila pilosa* (1768) sind gleichfalls anspruchslose aber dankbare Blüher. Als neu wird *Crambe pinnatifida* (1834) mit prächtiger sehr zierender Belaubung empfohlen. Das uns persönlich liebgewordene portugiesische Scheinveilchen, *Jonopsidium acaule* bittet schließlich noch um Gehör. In Schalen oder noch besser auf einem kleinen Beete im Schutze ausgesät, denn gegen Regen ist dies zarte Pflänzchen sehr empfindlich, entwickelt dasselbe schon nach wenigen Wochen eine Fülle weißer, lila angehauchter Blümchen, die wie frisch gefallener Schnee zwischen grünen Pflanzen ein anziehendes Bild ausmachen.

In großen Scharen treten die Papilionaceen, 13I, 17II auf und Geschmackssache bleibt es, hier die richtige Wahl zu treffen. Hervorragend ist jedenfalls die Gattung *Lupinus*, von der so viele einjährige Arten (*L. densiflorus*, *L. elegans*, *L. Hartwegi* usw.) zu Ende der 20er, Anfang der 30er Jahre von Californien und Mexiko zu uns gelangten. Auch die ausdauernde *Lupinus polyphyllus* von Nordamerika (1829) hat den Kampf ums Dasein glücklich bestanden und die südeuropäischen *Lupinus luteus* und *L. varius* nehmen sich an der Seite ihrer exotischen Geschwister gar nicht übel aus. Bei sonniger Lage erweist sich die schön blaublühende Schlingpflanze, *Clitoria Ternatea*, Ostindien (1739) als sehr dankbar und die ebenfalls von dort stammende *Phaseolus Caracalla* (1690) verdient der Vergessenheit entzogen zu werden. Freilich eignet sich dieselbe nicht für Freilandkultur, in kräftigem Boden eines Kalthauses ausgepflanzt, wird sie äußerst lohnend durch die großen Trauben gelblich-weißer und köstlich duftender Blumen. Im Laufe einer durch Jahrhunderte sich hinziehenden Kultur hat die wohlriechende Wicke, *Lathyrus odoratus* ungeahnte Erfolge erzielt und gerade in neuerer Zeit hat der Engländer Eckford viel dazu beigetragen. Immer neue »sweet Peas-Societies« tun sich auf.

Aus der großen Menge der Steinbrecharten sei hier nur an eine erinnert, *Saxifraga crassifolia*, Sibirien (1705), die sich durch Wuchs, Blätter und imposante Inflorescenz besonders hervortut, auch zu Einfassungen für Gebüschgruppen sehr geeignet erscheint. Von weiteren Saxifragaceen sei der zierlichen *Hoteia japonica* (1834) gedacht. Zuerst mit großer Freude begrüßt, hat dieselbe in neuerer Zeit der noch schöneren *Astilbe Davidii*, China (1902) doch mehr und mehr den Platz räumen müssen, zumal den durch Lemoine von ihr erzielten Hybriden. Irren wir nicht, muß der Firma Haage & Schmidt das Verdienst zuerkannt werden, *Heuchera sanguinea*, Neu Mexiko, i. J. 1891 den deutschen Gärten zuerst zugänglich gemacht zu haben. Von Nord-Japan wurde *Rodgersia podophylla* eingeführt (1898), eine Blattpflanze ersten Ranges, die selbst im Freiland-Aquarium prächtig gedeiht. Die dunkelgrünen, glänzenden Blätter von 60—80 cm Durchmesser werden von der stattlichen Inflorescenz milchweißer Blüten beträchtlich überragt.

Zu den Papaveraceen, Fumariaceen 3I, 9II übergehend, sei ein Wort eingelegt für das Blutkraut, *Sanguinaria canadensis* (1680), das kaum noch angezogen wird. Vielen Beifall fanden zunächst *Platystemon californicus* (1820), *Eschscholtzia californica* (1826) und *E. crocea* (1834), als wohl noch schönere Erzeugnisse desselben Landes können *Hunnemannia fumariaefolia* (1827) und *Romneya Coulteri* (1845) hingestellt werden, während *Romneya Trichocalix* erst vor wenigen Jahren von da zu uns kam. Neuerdings hat man namentlich in England den ostindischen *Meconopsis*-Arten besonderes Interesse zugewandt und *M. Wallichii* (1852) war die erste derselben. Die in Asien und Europa reich vertretene Gattung *Papaver* ist für die Gärten zur Fundgrube geworden. Als älteste rangiert der Gartenmohn, *Papaver somniferum*, Persien (1576), von welchem an 20 prächtige Kulturformen gewonnen wurden. Der Reihenfolge nach mögen *Papaver orientale* (1714), *P. nudicaule*, Altai (1730), *P. alpinum* (1759), *P. bracteatum*, Süd-Rußland (1821), hier Platz finden. Selbst der als Unkraut verpönte Klatschmohn, *Papaver Rhoas*

wurde zur Ausschmückung der Gärten gut verwertet. Als prachtvolle Blattpflanze darf auch *Bocconia cordata* var. *yeddoensis*, Van Houtte (1869) bezeichnet werden. Virginien stiftete (1796) *Dicentra formosa*, von Lobb wurde dann später *D. chrysantha* in Californien entdeckt und Fortune endlich hatte das Glück, die in ihrer Art unvergleichliche *D. spectabilis*, China (1845), aufzufinden. Als köstliche Staude bleibe auch *Corydalis nobilis*, Sibirien (1783), nicht unerwähnt und eine zierliche Schlingpflanze tritt uns in der biennen *Adlumia cirrhosa*, Nordamerika (1778) entgegen.

Den Campanulaceen — Lobeliaceen 2^I, 12^{II} sind besondere Reize eigen und schwer fällt die Wahl zwischen älteren und neueren Arten. Schon die Gattung *Campanula* bestätigt dies vollauf, denn *C. persiciflora* wurde schon 1596 den Kulturen einverleibt, daran reihen sich unter vielen anderen mehr *Campanula grandiflora*, Sibirien (1782), *C. colorata*, Sikkim (1821), *C. nobilis*, China (1845). Ein Beet der zweijährigen *Campanula Medium*, Südeuropa (1597), in vielen Farbenschattierungen zieht selbst in der Großstadt das Auge auf sich. Auch die einjährige *Campanula Speculum*, Südeuropa (1596), hat sich als dankbare Versuchspflanze bewährt. Warum *Trachaelium coeruleum*, Italien, so ganz in den Hintergrund getreten ist, zumal die Kultur im Topfe sehr lohnend ist, bleibt unverständlich. Auch die *Platycodons* Chinas, wie *P. autumnale* und *P. Mariesii* zählen zu den Vernachlässigten. *Michauxia campanuloides*, Syrien (1789) und *Wahlenbergia grandiflora*, Sibirien (1782), verdienen hier genannt zu werden. Dr. A. Regel führte von Bukhara *Ostrowskia magnifica* ein und mit Recht wurde sie als »die prächtige« beschrieben, darf sich auch unter allen Vertretern der Familie der größten Blumen rühmen. Großartige Erfolge sind der 1752 vom Kap eingeführten *Lobelia Erinus* nachzuweisen und die Neuheit *L. E. floribunda* fl. pl. wird als die blütenreichste aller bisher bekannten Lobelien mit gefüllten Blumen empfohlen. Ein glänzendes Dreigestirn Mexikos tritt uns in *Lobelia cardinalis* (1629), *L. fulgens* (1808) und *L. Cavanillesii* (1819) entgegen und nur zu beklagen ist es, daß demselben nicht mehr die volle Würdigung zuteil wird.

Man sollte meinen, daß die an Gattungen und Arten so armen Dipsaceen füglich mit Stillschweigen übergangen werden könnten, wenn nicht *Scabiosa atropurpurea*, Südeuropa (1601), hiergegen Verwahrung einlegte, die schon vor Jahren vom Petersburger botanischen Garten aus Ostindien eingeführte *Morina longifolia* sich nicht als imposante Staude bewährt hätte. Von zwei Valerianaceen Südeuropas kann ebenfalls Gutes berichtet werden, auf Rabatten wie als Schnittblumen bieten *Centranthus ruber* (1581) und *C. macrosiphon* ihre Dienste an.

Denkt man an verschiedene *Dianthus*-Arten, so ist den Caryophyllaceen 9^I, 14^{II} schon von vornherein ein guter Empfang sicher. In einem Buche »Die Nelke« betitelt, von Dr. Weißmantel, Leipzig 1779 wird uns schon viel Erbauliches aus dieser schönen Gattung berichtet. Schon vor länger als 3 Jahrhunderten wurde die Bartnelke, *Dianthus barbatus*, gem. Europa dem Gartenbaue tributpflichtig gemacht, desgleichen *Dianthus superbus* (1596) und die Gartennelke, *Dianthus Caryophyllus* kennt man mit gefüllten und verschiedenfarbigen Formen seit fast ebenso lange. Dann folgten sukzessive die Federnelke, *Dianthus plumarius*, die Karthäusernelke, *D. carthusianorum*;

im Jahre 1759 stieg *D. alpinus* von den Bergen herab in die Täler, vom Kaukasus eilten *D. caucasicus* (1803) und *D. fragrans* (1804) herbei und auch *D. fimbriatus*, Südeuropa (1806) schloß sich an. Bei den meisten dieser und anderer mehr ist aber die typische Form im Gedränge von Gartenformen verloren gegangen, was ja leider der Lauf der Welt ist. Aus dem Siegeszuge der ChineserNelke, *Dianthus sinensis* (1713), *D. s. laciniatus* und der ziemlich viel später eingeführten *D. Heddewigi* (bot. G. Petersburg) mit über 100 Kulturformen ließe sich manche interessante Episode ableiten. Einst florierte *Lychnis fulgens*, Sibirien, aber noch schönere, meist japanische Arten wie *L. grandiflora*, *L. Senno*, *L. Sieboldi* haben die alte mehr und mehr aus ihren Positionen verdrängt. Der Silenen gibt es so viele, daß eine Auswahl kaum möglich, von ihnen hat auch die Neue Welt manch' hübsche Art beigesteuert, als da sind *Silene virginica* (1783), *S. regia*, Nordamerika (1811) und *S. laciniata* Mexiko (1823).

Nicht immer ist der Wert einer Familie für gärtnerische Zwecke nach der Zahl ihrer Gattungen und Arten abzuschätzen, gibt es doch manche mit nur 1 bzw. 2 Gattungen und wenigen Arten, die dessenungeachtet die auf sie gesetzten Erwartungen noch übertroffen haben. Unter den vielen Exoten der Gärten zählt *Impatiens Balsamina*, die schon im Jahre 1596 von Ostindien nach Europa gebracht war, zu den markantesten (42 Kulturformen). Als Einzelpflanzen wurden früher auch die ebenfalls ostindischen *Impatiens Roylei* (1839) nebenbei bemerkt, auch eine vorzügliche Bienenpflanze, und *Impatiens tricornis* (1836) gern angezogen.

Zu den Ficoideen übergehend, möchten wir aus der am Kap so zahlreich vertretenen Gattung *Mesembrianthemum* zwei zierliche Gebilde herausgreifen, *M. tricolor* (1794) und *M. crystallinum* (1727). Letztere kann selbst eine ebenso geschmackvolle wie billige Tafeldekoration ausmachen, indem ihre vom Topf herabhängenden schlanken Stengel mit großen glänzenden »Eistropfen« dicht überzogen sind, die von Kerzen oder elektrischem Licht beschienen, in den vielfarbigsten Tönen erstrahlen. Und weiter führen wir ein mit *Linum grandiflorum*, Algerien (1800) dicht besetztes Beet vor, das, wenn in voller Blüte, selbst das verwöhnteste Auge befriedigen muß.

An der *Reseda odorata*, Ägypten (1752), dem »Allerweltsliebbling«, wie sie im »Vilmorin« genannt wird, haben vielleicht schon die Pharaonen ihre Freude gehabt. Schön sind zwar die durch kräftigen Habitus, mächtige Infloreszenzen sich auszeichnenden Kulturformen, der liebliche Geruch unserer alten Gartenreseda ist dadurch aber sehr beeinträchtigt worden. Selbst einige Sauerkleearten haben ein Recht, daß man ihrer gedenkt; reizend ist *Oxalis rosea*, Chile (1826), und für kleinere Teppichbeete eignet sich vorzüglich *Oxalis tropaeoloides*, eine bei Vilmorin (1870) erzielte Form der *O. corniculata*.

Nicht hoch genug können die Evolutionen des anspruchslosen Feldstiefmütterchens, *Viola tricolor* veranschlagt werden! Nun heißt es freilich im »Vilmorin«, daß unser Gartenstiefmütterchen eine Bastardform sei, deren Abstammung man nicht kenne. (*Viola tricolor* \times *V. lutea*?) Wir halten aber daran fest, daß *Viola tricolor* der Felder an dem Meisterwerk von *Viola tricolor* der Gärten mit über 100 Kulturformen am meisten beteiligt war. Gar

prächtig und vielseitig hat sich auch *Viola cornuta* unter der Hand des Gärtners entwickelt, dasselbe ließe sich wohl auch von dem »stillen Veilchen« sagen, doch ach, die jetzt in den Straßen so häufig feilgebotenen Veilchensträuße mahnen einen vergebens an den lieblichen Duft des Veilchens, »das im Verborgenen blüht«. Das »australische Veilchen«, *Erpetion reniforme* (1826) möchte schließlich noch als zierliche Ampelpflanze hier Zutritt finden. Zwei Malvaceen, *Hibiscus Trionum*, Südeuropa (1596) und die chinesische Stockrose, *Althaea rosea* (1573) sollen als mit Unrecht Vernachlässigte in Erinnerung gebracht werden. *Statice Fortunei*, China (1874) und *S. Suwarowi*, Buckhara (1881) lassen sich als ganz annehmbare Vertreter der Plumbaginaceen hinstellen. Vor mehr als 2 Jahrhunderten wurde *Celosia cristata* von China bekannt und als barockes Gebilde hat der Hahnenkamm seine Rolle immer gut durchgeführt. Noch viel früher bot uns dasselbe Land *Amarantus tricolor* (1548), die schönste aller Fuchsschwanzarten ist aber entschieden *Amarantus salicifolius*, Philippinen (J. G. Veitch), die namentlich als Topfpflanze in ihrer zierlichen, leuchtend gelbroten Belaubung sehr wirkungsvoll ist. Die scharlach- und karmesinroten oder auch goldgelben Blätter der *Beta brasiliensis* und *B. chilensis* sind in einer größeren Gruppe ebenfalls sehr anziehend. Die Sommerzypresse, *Kochia scoparia*, Griechenland (1629), im Jahr 1906 in *K. trichophylla*, 1910 in *K. trichophylla* umgetauft, ist als schöne Einzelpflanze gar nicht zu verschmähen.

Wer an zierlich geformten und schön gefärbten Früchten Geschmack findet, stößt bei den Cucurbitaceen 6I, 1II auf reiche Beute. Von den Zierkürbissen ganz abgesehen, verdienen beispielsweise *Sicydium Lindheimeri*, Texas (1852), *Bryonopsis laciniata*, Ostindien (1854), *Abobra viridiflora*, Südamerika (1862) als Schlingpflanzen nicht übergangen zu werden.

Ausschließlich oder vorzugsweise tropische Familien haben desgleichen ihr Scherflein zur Ausschmückung der Gärten beigesteuert. Besitzen wir in *Acanthus mollis* (1548) und *A. spinosus* (1616) als nördlichste Vertreter der Acanthaceen zwei von alters her gewürdigte Blattpflanzen, so ist *Thunbergia alata*, Zanzibar (1823), für Ampeln wie für Teppichbeete gleich gut zu verwerten. Eine Bignoniacee, *Eccremocarpus scaber*, Peru (1823), ebenso dankbar wie schön blühend, würde sich selbst als einjährige Schlingpflanze viele Freunde erwerben, wenn sie allgemeiner bekannt wäre. Kaum erscheint es nötig, die Vorzüge der *Amphicome arguta*, Himalaya (1837), *A. Emodi* Himalaya (1855), der *Incarvillea Delavayi* und *I. grandiflora*, China, noch hervorzuheben — »wie die Blume selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten«, — ein für diese und viele andere entsprechendes Epitheton.

Daß einige Gesneraceen zur europäischen Flora gehören, ist sicher eine hochinteressante Tatsache und *Ramondia pyrenaica* (1823), *R. Nathalie*, Serbien, sowie *Haberlea rhodopensis* zählen zu der Elite unserer Gartenstauden. Unter den zahlreichen Sträuchern der Berberidaceen tauchen auch einige Stauden auf, deren Belaubung wie Blumen gleich anziehend sind. Gilt dies schon von der Alpen-Lockenblume, so um soviel mehr noch von den japanischen *Epimedium macranthum* (1826) und *E. violaceum* (1838). Schon frühzeitig erfreuen *Podophyllum peltatum*, Nordamerika (1665) und *P. Emodi*,

Himalaya (1885), durch ihre großen reinweißen Blumen, und die ziemlich großen leuchtendroten Beeren werden gern gegessen.

Von den vorzugsweise stattliche Stauden liefernden Familien verdienen folgende wohl besondere Beachtung. Von den Labiaten 8I, 26II könnte viel Rühmliches berichtet werden, so in erster Reihe von der Gattung *Salvia*, die mit unzähligen Arten ihr Hauptquartier in Mexiko aufgeschlagen hat. *Salvia fulgens* (1793) und *S. patens* (1836) unter vielen anderen mehr kamen von da zu uns. Schwer ist es zu verstehen, warum grade die letztbenannte so selten angetroffen wird. Mit ihren großen ultramarinblauen Blumen steht sie einzig da und ihre Vermehrung durch Knollen kann ihrer weiteren Verbreitung ja nur günstig sein. Peru ist das Vaterland der *Salvia leonuroides* (1771), die prächtige *S. gesneriaeflora* kam von Columbien (1851) und Brasilien endlich hat uns in der *S. splendens* (1823) ein für Gruppen wie als Topfpflanze gleich kostbares Geschenk gemacht. Afrikanische Arten wie *Salvia aurea*, Cap (1731) und *S. bicolor*, Algerien (1793), haben auch ihre Vorzüge und die südeuropäische *S. candelabrum*, sowie *S. nutans*, Rußland (1781), stehen nicht zurück. Selbst einjährige Arten, so *Salvia coccinea*, Südamerika (1774) und *S. Horminum*, Südeuropa (1615) sind nicht zu verschmähen. Aus der großen Reihe der Perennien sollen wenigstens einige an ihre nicht zu unterschätzenden Eigenschaften mahnen — *Monarda didyma*, Carolina (1752), *Dracocephalum sibiricum* (1750), *Physostegia imbricata* und *P. truncata*, Texas (1835 u. 1834), *Betonica grandiflora*, Sibirien (1800), *Phlomis cashmiriana* (1842), *Eremostachys laciniata*, Kaukasus (1843), *Scutellaria japonica* (Siebold) und *S. Ventenatii*, Columbien (1845). Den Schluß möge eine Annuelle bilden, *Perilla nankinensis* (1770), die vor Jahren noch weit mehr als jetzt zu Einfassungen größerer Gruppen als dunkelbraune Blattpflanze sehr gesucht war.

Bei den Boraginaceen 3I 8II übt die Gattung *Myosotis* wohl noch immer die meiste Anziehungskraft aus. Für unser unvergleichliches Vergißmeinnicht, *Myosotis palustris* gilt aber ähnlich wie bei der Kornblume der Mahnruf — *noli me tangere*, denn unberührt von aller Kultur läßt sie sich in ihrer keuschen Schönheit huldigen. Anders schon bei *Myosotis alpestris*, deren 34 Kulturformen eine wesentliche Verbesserung der typischen Form aufweisen. Die kornblumenblaue Färbung der *Myosotis azorica* ist eigen in ihrer Art. Hoffen wir, daß die Zeit nicht mehr ferne liegt, wo auch manchen Vertretern dieser Familie, wie z. B. *Borago orientalis* (1752), *Lithospermum fruticosum*, Süd-Frankreich (1671), *Anchusa capensis* (1800), *A. sempervirens*, Südeuropa, *Cynoglossum coelestinum*, Ostindien (1838), *Symphytum caucasicum* (1816) usw. wieder mehr Würdigung zuteil wird, unsere Gärten könnten schon durch die größere Abwechslung nur dadurch gewinnen.

Nach vielen Richtungen hin ist die Gattung *Primula* schier unerschöpflich, seit alters her sind von den Bergen wie aus den Tälern, von Nord und Süd ihre Arten herbeigeströmt und die Quelle ist, so namentlich von China noch lange nicht versiegt. Streng genommen müßte ja *Primula sinensis* (1820) als Topfpflanze hier ausgeschlossen werden, sie kann aber so recht als schlagender Beweis dienen, wie ursprünglich wenig ansehnliche Pflanzen gärtnerische Pflege zu lohnen wissen (47 Kf.). Gewissermaßen noch ein Neuling hat die ebenfalls chinesische

Primula obconica schon so riesige Fortschritte gemacht, um mit ihrer viel älteren Schwester in Konkurrenz zu treten. Als eigentliche Staude steht *Fortunes Primula japonica* »hors de concours« und von den ostasiatischen *Primula Forbesii* und *P. Cockburnianum* wird gegenwärtig viel Aufsehen gemacht. Die alte *Primula cortusoides*, Sibirien (1743) und die von Wilson eingeführte *P. Veitchii* haben durch die Lemoineschen Kreuzungen einen innigen Bund geschlossen. Die Kultur der *Primula Auricula*, Europa, vor Jahren mit Begeisterung ausgeübt, hat wenigstens in Deutschland sehr nachgelassen, während in England noch gar Viele der alten schönen Aurikel treu geblieben sind. Die Schlüsselblume, *Primula officinalis* (1650) und unsere Gartenprimel, *P. veris* (1602) stehen auch lange nicht mehr auf ihrer dereinstigen Höhe. Doch noch in anderen Gattungen wissen die Primulaceen I, 8II ihre Vorzüge geltend zu machen. Selbst ohne Steingruppen und Felspartien läßt sich schon ein Plätzchen im Garten finden, um der *Soldanella alpina* (1556) ein gutes Gedeihen zu sichern, was bei den härteren Alpenveilchen ebenfalls zutrifft. Amerika will in dieser Versammlung nicht fehlen, darf mit Recht stolz sein auf seine Vertreter; *Dodecatheon integrifolium* (Drummond) und *D. Meadia*, Felsengebirge (1744) finden überall die Tore offen. Ein bescheidenes Kräutchen unserer Felder bittet schließlich noch zugelassen zu werden, in einem neuen Gewande kann man der *Anagallis coerulea* dies nicht verwehren. Ausländische Enzianarten, wie da sind *Gentiana saponaria*, Virginien (1776), *G. crinita*, Nordamerika (1804), *G. septemfida*, Kaukasus (1808), *G. caucasica* (1809), *G. Fortunei*, China mögen ihre Vorzüge haben, in dem leuchtenden Blau sind aber unsere einheimischen *Gentiana acaulis*, *G. bavarica*, *G. verna* usw. ihnen sicher überlegen und wer die stolze *Gentiana lutea* in den Hochalpen zu bewundern Gelegenheit hatte, wird keine Mühe scheuen, die wildwachsende zu einer gedeihlichen Gartenpflanze heranzuziehen.

Von Rosaceen, 12II ließe sich viel Anziehendes berichten, so greifen wir beispielsweise aus der großen Schar der Potentillen *Potentilla atrosanguinea*, Nepal, fl. pl. (Van Houtte 1849), *P. glandulosa*, Californien (1822) und *P. grandiflora*, Alpen, heraus und verfolgen eine Schönheits-Steigerung bei *Spiraea Filipendula*, Europa (1576), *Sp. lobata*, Nordamerika (1765) und *Sp. palmata*, Japan (Fortune). Und weiter gelten *Geum coccineum* (1808) und *G. Heldreichii*, Griechenland (1896), als würdige Repräsentanten, und die nordamerikanische *Gillenia trifoliata* (1713) kann mit Recht als zierliche Schnittblume empfohlen werden.

Manche Doldengewächse imponieren, sei es durch ihre Belaubung, sei es durch ihre oft eigenartigen Blütenstände. Schön wird dies illustriert durch verschiedene *Eryngium*-Arten, erinnern doch *E. pandanifolium* und *E. bromeliaefolium*, Südamerika, an tropisches Wachstum und die kopfrunden stahlblauen Infloreszenzen von *Eryngium Bourgatii* und *E. amethystinum* haben etwas so Eigenartiges, daß sie als Einzelpflanzen sehr wirkungsvoll werden. Aus der großen Schar der Umbelliferen gerade die herauszugreifen, die dem Gartenkünstler als imposante Blattpflanzen besonders wertvolles Material liefern, wird sicher eine lohnende Aufgabe sein, der wir nicht vorgreifen möchten, nur an die Gattungen *Heracleum* und *Thlaspi* sei hierbei erinnert, auch die süd-

europäischen *Molopospermum cicutarium* (1586) und *Tommasinia verticillaris* (1865) verdienen genannt zu werden. Die einjährigen Arten aus dieser Familie kommen als Zierpflanzen wenig in Betracht, eine dagegen, *Trachymene (Didiscus) coerulea*, Australien, darf als Schnittblume aufs wärmste empfohlen werden. Als eine *Praecociflore* wird die ganz niedrige *Hacquetia Epipactis* vielleicht manchem Blumenfreunde willkommen sein.

Wenn ein alter Mann ins Plaudern gerät, hört er so leicht nicht wieder auf, das »*Quousque tandem*« soll uns aber zur Warnung dienen. Ein kurzes Wort zum Schluß möge jedoch gestattet sein. Dank den eifrigen Bestrebungen der Präsidenten der DDG. und jener für Österreich-Ungarn wird die Staudenkunde, die Freude an diesen schönen, mit Unrecht so lange vernachlässigten Gewächsen in fruchtbringende Bahnen gelenkt werden. Auf der Breslauer Jubiläumsausstellung sowie auf »der großen Frühjahrsausstellung« in Stuttgart (2.—12. Mai 1913) kamen die Stauden zu ihrem vollen Recht. Darf man daran die Hoffnung schließen, daß auch den Ein- und Zweijährigen, den sogenannten Sommergewächsen eine gleich aussichtsvolle Zukunft bevorsteht? Hierzu wäre zumeist eine sachverständige Prüfung nötig, viele altbewährte aber meist längst vergessene Arten müßten wieder in die Vorderfront geführt, sodann eine scharfe Sichtung des vorhandenen überreichen Materials, namentlich auch was die Kulturformen betrifft, vorgenommen werden.

Darum prüfet Alles und behaltet das Beste!

Andeutungen zur Verwendung von Staudenblüten beim Schnitt.¹⁾

Von Dr. Fritz Graf von Schwerin, Wendisch-Wilmersdorf.

»Rosen auf den Weg gestreut,
Und des Harms vergessen!«

Sich das Heim und somit das Leben zu verschönen, ist eine Kunst; sie will gelernt sein, auch von denen, die Talent zu dieser Kunst haben. Es gibt aber solche, die hierzu gänzlich talentlos sind, und das ist leider die Mehrzahl.

Aus der neueren Gartenkunst können wir sehen, was die Staudengewächse dem Park und Garten sind; prüfen wir jetzt, was sie dem Innenraum sein können.

Es ist schwer, wenn nicht unmöglich, hier auf den wenigen Seiten, die mir zur Verfügung stehen, allen möglichen Zusammenstellungen und Verwendungen gerecht zu werden, noch schwerer aber, andeuten zu wollen, dies eine sei schön und jenes andere sei häßlich.

Der Geschmack der einzelnen Menschen geht zu weit auseinander, das Farbengefühl geht selbst da, wo es gepflegt und ausgebildet ist, nach ganz ver-

¹⁾ Vergl. »Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau« 1912, Seite 120.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Staudenkunde](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Goeze E.

Artikel/Article: [Eine blumistische Plauderei 16-30](#)